


Stellungnahme des NABU Wedemark zur Flächennutzungsplanänderung VI/01 für Zwecke der Windkraftnutzung (Windpark von enercity im Fuhrberger Feld)

1. Neben dem Klimawandel haben wir derzeit auch weltweit einen dramatischen **Rückgang der Artenvielfalt und von Lebensräumen**. Daher muss beim schnellen Ausbau von erneuerbaren Energien eine gute Planung vorausgehen, die die Erhaltung unserer Lebensgrundlagen berücksichtigt. Die Enttabuisierung der Nutzung von LSG, Waldgebieten und Wasserschutzgebieten kann nicht bedeuten, dass man ohne sorgfältige Abwägung solche Gebiete bebauen kann, ohne nach naturverträglicheren Lösungen zu suchen. Zu Recht weist der NABU Landesverband Niedersachsen in seiner Stellungnahme vom 10.3.23 darauf hin, dass wir gesunde Ökosysteme und ihre CO₂-Speicherung brauchen.
2. Natürlich soll auch die Gemeinde Wedemark ihren **Beitrag zur Energiewende** beitragen können. Das sollte bei einer Fläche von rund 170 km² auch möglich sein. Investoren suchen verständlicherweise nach Gebieten, die weit entfernt von Bebauung sind und werden jetzt durch die Änderungen des Naturschutzgesetzes bestärkt. Die Gemeinde muss aber auch Faktoren wie die Erhaltung vielfältiger Landschafts- und Erholungsräume im Blick haben und bei der so wichtigen und großräumigen Planung wie Windenergieanlagen nach Bereichen suchen, die bereits vorbelastet sind, z.B. entlang der A 7 (Energieallee A7) oder im Bereich der inzwischen entstandenen Gewerbegebiete. Der NABU Wedemark bedauert, dass die **Chance**, nach geeigneten naturverträglichen Standorten für Windenergieanlagen zu suchen, **verpasst** wurde.
3. Bei dem geplanten Windparkgebiet soll ein **bisher störungsarmer Bereich** bebaut werden: ohne große Straßen, Hochspannungsleitungen und fast keiner Bebauung. Dieses Gebiet geht weit über die Wedemark hinaus und ist einer der wenigen sogenannten „unzerschnittenen verkehrsarmen Räumen“ (Größe > 100 km²) in ganz Niedersachsen, deren Erhaltung das Bundesamt für Naturschutz (Bundskonzept Grüne Infrastruktur / Unzerschnittene verkehrsarme Räume in Deutschland 2015) vor allem für eine unverlärmt Naherholung empfohlen hat. Solche Gebiete sind darüber hinaus besonders wichtig für den Austausch von Arten und als Wanderkorridor. Bisher wählte der NABU das Gebiet gut geschützt: Landschaftsschutzgebiet, Wasserschutzgebiet, der Forst Rundshorn als größter Waldbereich im Norden der Region Hannover, teilweise historische alte Waldstandorte, die Wietze als wichtiges Biotopvernetzungselement, ein wichtiger Erholungsraum über die Gemeinde hinaus. Diese Wertigkeit bleibt auch durch die Gesetzesänderungen der Bundesregierung bestehen. Als **örtlicher Naturschutzverband mit mehr als 1000 Mitgliedern** kann der NABU Wedemark eine solche Planung nicht ohne Protest hinnehmen.
4. Vor allem das **Offenland beidseitig der Wietze** hat sich in den vergangenen Jahrzehnten stark verändert. Durch mehr als 100 Jahre Wasserentnahmen, die Wietzebegradigung und landwirtschaftliche Entwässerungsmaßnahmen sind alte Bäume und Hecken verschwunden und das ehemalige Feuchtgrünland ist heute weitestgehend Acker. Die Tierwelt hat sich darauf eingestellt. Wo es früher den Brachvogel und andere



Feuchtwiesenarten gab, dominieren heute Vögel der Offenlandschaften: Greifvögel wie Rot- und Schwarzmilan, Rohrweihe, Wespenbussard, Baumfalke, an der Wietze wurden schon Fischadler, Seeadler und Schwarzstorch gesichtet, außerdem die immer selteneren Rebhühner und Wachteln. Aktuelle Vogel- und Fledermauskartierungen gibt es nicht, weil das bisher nicht nötig war. Eine systematische Erfassung erfolgte zuletzt im Rahmen der ADEBAR-Kartierung (2005 – 2009). Eine faunistische Erhebung ist daher unbedingt erforderlich.

Die nährstoffarmen Böden sind für eine Ackernutzung nicht optimal und zum Teil brachgefallen. Genau das bietet aber ein **Entwicklungspotenzial für Maßnahmen der Biotopvernetzung und Biodiversität**, die wir nutzen sollten, auch für Ausgleichsmaßnahmen. Die im Norden angrenzenden Naturschutzgebiete und das FFH-Gebiet „Hellern“ gehören zum Landkreis Celle, sind aber natürlich eng mit dem Lebensraum verbunden, was weitere Möglichkeiten bietet.

5. Auch die **Waldbereiche** sind nicht „nur wertlose Kiefern“. Wer das behauptet, kann noch nicht dort gewesen sein. Hier entwickelten und entwickeln sich Altbäume (nicht nur Kiefern, sondern auch Eichen), die als Lebensraum leider immer seltener werden. Schwarzspechte brauchen sie zum Bau ihrer Höhlen. Sie mussten in der Vergangenheit bereits auf alte Holz-Strommasten ausweichen, die man daher auf Empfehlung des NABU erhalten hat. Als Nachfolger der Schwarzspechte wurden sie z.B. vom Raufußkauz* für die Brut genutzt und wenn die Höhlen am Ende auch nach oben ausgefault waren, als Quartier für den Abendsegler, eine Fledermausart. Auch der Buntspecht braucht alte Bäume, um seine Höhle zu zimmern. Als Nachfolger hat man im Forst Rundshorn z. B. den Sperlingskauz festgestellt, der dort nicht nur in Fichten nistet, sondern dessen Vorkommen dort in Kiefern am größten ist. Neben dem Abendsegler ist auch das Braune Langohr in den Waldbereichen verbreitet, eine typische Waldfledermaus. Der NABU betreut im Forst Rundshorn 3 Fledermauswinterquartiere. Die Zahlen der darin überwinterten Tiere stiegen in den letzten Jahren an. Vor allem das Braune Langohr, das nur kurze Distanzen zwischen Winterquartier und Lebensraum im Sommer zurücklegt, wurde angetroffen, was ein Hinweis auf die Nutzung des Fuhrberger Feldes als Jagdhabitat durch diese Art ist. Windenergieanlagen in Waldstandorten bergen für Fledermäuse neben dem Tötungsrisiko auch baubedingte Habitatveränderungen, da Lebensräume verloren gehen und Gebiete gemieden werden.

*Ludwig Uphues hat im Forst Rundshorn (auch im jetzt vorgesehenen Bereich für „Wind im Wald“) 30 Jahre lang ein Raufußkauzprojekt betreut, bei dem 400 Nistkästen aufgehängt und bis 2004 regelmäßig kontrolliert wurden. Dabei hat man festgestellt, dass der Kauz nicht 2 Jahre hintereinander in den gleichen Kästen geht, vermutlich zum Schutz vor Prädatoren wie dem Baummartin. Es ist nicht bekannt, wie es um die Population heute steht. Der NABU Celle-Hambühren ist dabei, die Kartierung zu aktualisieren. Der NABU Wedemark wird dabei unterstützen.

6. Parallel zur FNP-Änderung der Gemeinde Wedemark wird auch das RROP der Region Hannover für den Bau von Windkraftanlagen geändert. Die RH will weitere 7 Bereiche als Vorranggebiet und 3 Bereiche als Vorsorgegebiet ausweisen, und das, obwohl die Wedemark in einem Tieffluggebiet der Bundeswehr liegt und daher Höhenbeschränkungen unterliegt. Im Erläuterungsbericht zur Änderung des RROP wird darauf hingewiesen, dass WEA in diesen Tieffluggebieten nicht auf das Flächenziel des Bundes/Landes angerechnet werden können. Das heißt: **die Wedemark ist für den Bau der meisten WEA in der Region vorgesehen, trägt aber nicht mit einem einzigen Windrad zur Erreichung des selbst gewählten Flächenzieles der Region Hannover (2,5 %) bei**, das wir im Übrigen für völlig überambitioniert halten. Allein der von der Flächennutzungsplanänderung betroffene Bereich nimmt geschätzt mehr als 5 % der Gemeindefläche ein. Enercity spricht selbst von der Versorgung von 190.000 Haushalten durch die Planung. Dazu kommen die bereits bestehenden Anlagen im Windpark Elze / Meitze.

7. Wie sich der Bau **von Windkraftanlagen im Wald** auswirkt, erläutert Pierre L. Ibisch, Hochschullehrer an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde in einem SPIEGEL TV – Beitrag (Paradoxe Klimawende: Windräder statt Bäume) und in einem ZDF – Interview (Panorama / Windkraft – Wald – Naturschutz). Zitat aus dem ZDF-Interview: „Bereits jetzt ist der Wald in Deutschland erheblich zerschnitten, etwa durch Forstwege und Rückegassen. Durch die Errichtung von Windkraftanlagen im Wald und den Bau von Straßen, die zu den Anlagen führen, wird dieses Problem verschärft. Ein vor dem Hintergrund der Klimakrise besonders wichtiger Randeffekt sind die **hohen Temperaturen, die an heißen Sommertagen auf den geschotterten Zuwegungen oder Standflächen der Windkraftanlagen** entstehen. Diese Hitze führt dazu, dass heiße Luft aufsteigt und dem Wald Wasser entzieht, also zur Austrocknung führt und das **Waldbrandrisiko steigt.**“ Davor warnt im SPIEGEL-Beitrag auch ein Vertreter des Deutschen Feuerwehrverbandes. Wie ein solcher „Wald“ nach dem Bau aussehen wird, zeigen Bilder aus Brandenburg und aus dem Reinhardswald in Hessen. Das möchten wir uns im Forst Rundshorn gar nicht vorstellen!
8. Für die **Grundwasserneubildungsrate im Wasserschutzgebiet** ist diese Austrocknung ebenfalls kontraproduktiv. Daher ist uns völlig unverständlich, dass ausgerechnet der Konzern enercity, dem jahrzehntelang der Schutz des Bodens und die Grundwasserneubildungsrate für ihre Wassergewinnungsanlagen so wichtig war, der sich mit Land- und Forstwirten um den Waldumbau und den Schutz vor Schadstoffen durch Bewirtschaftungsauflagen bemüht hat, nun dieses Gebiet großflächig zerstören will und das als Klimaschutz deklariert. Es geht hier **einzig um wirtschaftliche Interessen** – von enercity, den Grundeigentümern und der Gemeinde Wedemark!
9. **Der NABU Wedemark lehnt aus diesen Gründen den geplanten Windpark ab und fordert eine naturverträgliche Suche nach geeigneten Standorten für Windenergieanlagen in der Wedemark.**

Wedemark, 20.10.2023

U. Schwertmann

Ursula Schwertmann

Vorsitzende NABU Wedemark